Mindeststandards für die schriftliche Reifeprüfung aus Latein und Griechisch

Inhalt:

1. Theoretische Überlegungen Seite 1

1.1. Definition von Kompetenzniveaus Seite 1
1.2. Maximalstandard Seite 2
1.3. Ermittlung des Minimalstandards Seite 3
1.4. *Standard Setting* – Vergleichbarkeit der Aufgabenschwierigkeit Seite 4

2. Spezielle Beschreibungen Seite 5

2.1. Definition der/des MKK im Bereich ÜT (Griechisch) Seite 5
2.2. Definition der/des MKK im Bereich IT (Griechisch) Seite 10

Mindeststandards für die schriftliche Reifeprüfung aus Latein und Griechisch

1. Theoretische Überlegungen

Eine zentrale Zielsetzung der SRP besteht darin, die Vergleichbarkeit von Schülerleistungen zu erhöhen.[1] Dies verlangt einen Perspektivenwechsel: Leistungsmessungen sollen nicht von kleinen Referenzgruppen abhängen,[2] sondern sich an einem absoluten Standard orientieren. Während die lebenden Fremdsprachen auf die Vorgaben des „Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen" (GERS) zurückgreifen konnten, war es in den klassischen Sprachen Latein und Griechisch Aufgabe von ministeriellen Arbeitsgruppen, je ein Zielniveau für das vier- und das sechsjährige Latein und für Griechisch zu definieren. Ergebnisse dieser Arbeit waren zum einen die Kompetenzmodelle (KM)[3] und zum anderen die Beschreibung der sogenannten Minimal Kompetenten Kandidatin bzw. des Minimal Kompetenten Kandidaten (MKK)[4].

1.1. *Definition von Kompetenzniveaus*

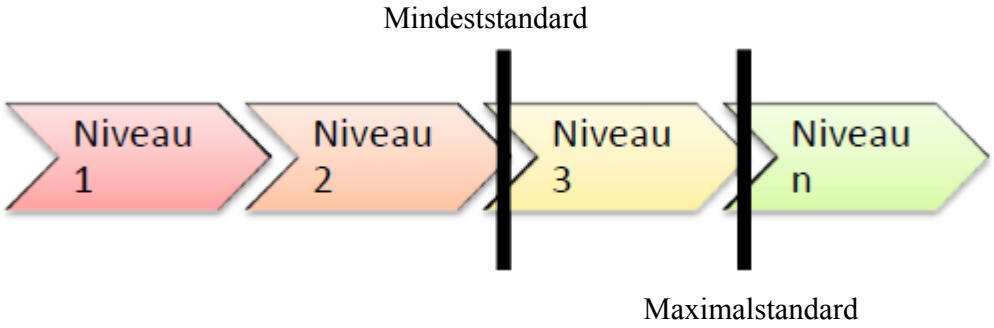
Die Ausrichtung der neuen Testaufgaben an den KM erforderte neben dieser qualitativen Beschreibung auch eine Quantifizierung dessen, was bei der SRP im vierjährigen, im sechsjährigen Latein und in Griechisch vorausgesetzt werden darf. Es war notwendig, Kompetenzniveaus[5] zu definieren.

Kompetenzen können als Kontinuum von Null („*no proficiency*") bis 100 („*perfect performance*")[6] verstanden werden. Dieses Kontinuum kann künstlich in einzelne Niveaustufen unterteilt werden, wie es z.B. vom GERS (s.o.) her bekannt ist.
Auch für Latein und Griechisch galt es, einen Abschnitt aus dem Kontinuum „Übersetzungskompetenz" bzw. „Interpretationskompetenz / Texterschließungskompetenz" auszuwählen, an dem sich die neuen Aufgabenstellungen der SRP orientieren. Eine Kompetenzstufe definiert sich über einen sogenannten Maximalstandard und einen

---

1 Vgl. https://www.bmb.gv.at/schulen/unterricht/ba/reifepruefung.html (Stand 12.06.2017).
2 Vgl. Ebel (1962, 18) nach Reinhard Hilke, Grundlagen normorientierter und kriteriumorientierter Tests, Eine kritische Auseinandersetzung mit der klassischen Testtheorie und den logistischen Testmodellen, Bern et al. 1980.
3 https://www.srdp.at/downloads/dl/kompetenzmodell-latein/ (vier- und sechsjährig in eigenen Dokumenten) und https://www.srdp.at/downloads/dl/kompetenzmodell-griechisch/ (Stand: 12.06.2017).
4 https://www.srdp.at/downloads/?tx_solr%5Bfilter%5D%5B0%5D=subject%253A%252FKlassische%2BSprachen&tx_solr%5Bfilter%5D%5B1%5D=documentType%253A%252FBegleitmaterialien%252FRichtlinien%252C%2BKonzepte%2B%2526%2BModelle (Stand 12.06.2017).
5 Vgl. Jürgen Rost, Definition von Kompetenzniveaus mit Hilfe von Mischverteilungsmodellen, in: Bärbel Beck, Eckhard Klieme (Hgg.), Sprachliche Kompetenz, Konzepte und Messung, DESI-Studie (Deutsch Englisch Schülerleistungen International), Weinheim und Basel 2007, 100–106 (Zitat 100).
6 Vgl. hierzu Robert Glaser, Instructional Technology and the Measurement of Learning Outcomes. Some Questions. American Psychologist 118, 1963, 519–521 (aus: http://131.193.130.213/media/glaser_r_1963.pdf; Stand: 26.07.2010).

Minimalstandard. Während ersterer beschreibt, was bei einer Prüfung höchstens vorausgesetzt werden darf, gibt der Minimalstandard vor, was eine Kandidatin / ein Kandidat mindestens leisten muss, um die Prüfung gerade noch zu bestehen.



Bei der Niveaudefinition für die SRP aus Latein und Griechisch wurde folgende Vorgehensweise gewählt: Ein Team von erfahrenen Lehrpersonen bestimmte auf der Basis des gültigen Lehrplanes, was eine Schülerin oder ein Schüler nach vier oder sechs Jahren Latein bzw. nach vier Jahren Griechisch können muss; in Latein wurden zwei Kompetenzstufen definiert: eine Zielstufe für die vierjährige und eine für die sechsjährige Variante. Als Korrektiv dieser Einschätzungen dienten die Ergebnisse von in den Jahren 2009-2011 österreichweit durchgeführten Feldtestungen[7], die zeigten, über welches Kompetenzniveau österreichische Latein- bzw. Griechisch-Schülerinnen und -Schüler der 8. Klassen tatsächlich verfügen. Die Validität dieser Ergebnisse wird aufgrund der Post-Test-Analysen laufend überprüft.

1.2. Maximalstandard

Der Maximalstandard für Latein und Griechisch wurde in den KM beschrieben. Hier sind alle Fertigkeiten und sprachlichen Phänomene taxativ aufgelistet, die bei der SRP getestet und vorausgesetzt werden. Aufgaben oder Textstellen, die zusätzliches Wissen oder Können verlangen, sind nicht zulässig bzw. müssen durch Angaben erklärt werden.[8]

---

7 Österreichweite Feldtestungen wurden im Herbst 2009, im Herbst 2010 und im Herbst 2011 durchgeführt. Dabei wurden jeweils zwei Reifeprüfungsaufgaben an 100 bis 160 Probanden getestet. Ergebnisse zur 2. Feldtestung und 3. Feldtestung in https://www.srdp.at/downloads/?tx_solr%5Bfilter%5D%5B0%5D=subject%253A%252FKlassische%2BSprachen&tx_solr%5Bfilter%5D%5B1%5D=documentType%253A%252FBegleitmaterialien%252FPublikationen (Stand: 12.06.2017)

8 Im KM für L4 kommt z.B. das Stilmittel „Trikolon“ nicht vor; es darf also in den Arbeitsaufgaben des Interpretationsteils nicht danach gefragt werden. Ebenso sind z.B. verkürzte Perfektformen nicht genannt. Kommt eine solche im Übersetzungs- oder Interpretationstext vor, muss sie erklärt werden.

1.3. Ermittlung des Minimalstandards

Der Minimalstandard gibt an, was eine Kandidatin oder ein Kandidat können muss, um einen Test gerade noch positiv zu bestehen und damit als „minimal kompetent" zu gelten. Da in Latein und Griechisch der *Cutscore*, also die Bestehensmarke, bei 50% liegt, müssen 50% aller Testaufgaben für den MKK lösbar sein. Die Beschreibung eines Minimalstandards ist notwendig, um Jahr für Jahr vergleichbar und angemessen schwierige Tests erstellen zu können. Sie wird auf der Basis von schwierigkeitsgenerierenden Faktoren entwickelt, die entweder vor dem Hintergrund theoretischer Modelle[9] oder auf der Basis von empirischen Untersuchungen, z.B. qualitative und quantitative Analyse von Schüler-(fehl)leistungen,[10] erschlossen werden können. Beide Methoden spielen im Falle der SRP aus Latein und Griechisch eine Rolle.

Als bedeutendste textinhärente Schwierigkeitsfaktoren, die insbesondere für die Einschätzung der **Schwierigkeit des Übersetzungsteils bzw. der einzelnen Checkpoints** relevant sind, können ausgehend von österreichweiten Feldtestungen und unter Berücksichtigung verschiedener Fachdidaktiker[11] folgende isoliert werden:

sprachlich / stilistisch

- **semantische, formale und funktionale Mehrdeutigkeit**
- **inner- und zwischensprachliche Verwechselbarkeit**
- **starke zwischensprachliche Kontraste**
- **vom Deutschen abweichende Wortstellung**
- **fehlende Vertrautheit mit Sprachformen**

inhaltlich

- **fehlende Vertrautheit mit dem textpragmatischer Hintergrund**
- **komplexe Gedankenführung**

Im **Interpretationsteil** kommen unterschiedliche Aufgabenformate zum Einsatz

---

9 Carl James, Zur Rechtfertigung der kontrastiven Linguistik, in: Gerhard Nickel (Hg.), Reader zur kontrastiven Linguistik, Frankfurt 1972, 21–38.

10 Vgl. Hermann Niedermayr, Fehleranalyse und Fehlertherapie, in: Ianus 10, 1989, 24–39. Hermann Niedermayr, Standardisierung und Kompetenzorientierung im österreichischen Lateinunterricht, Erste Erfahrungen und mögliche didaktische Folgerungen, in: LF 72, 2010, 1–16. Rainer Nickel, Aus Fehlern lernen, in: AU 6/2000, 2–17.

11 Zu schwierigkeitsgenerierenden Faktoren vgl. u.a. EPA (1975), Rainer Nickel, Schwierigkeit und Schwierigkeitsgrad, in: Wilhelm Höhn, Norbert Zink (Hgg.), Handbuch für den Lateinunterricht, Sekundarstufe II, Frankfurt am Main 1979, 178–190; Ulrich Tipp, Leistungserhebung und Leistungsbewertung, in: Joachim Gruber, Friedrich Maier (Hgg.), Fachdidaktisches Studium in der Lehrerfortbildung, Alte Sprachen 1, München 1979, 122–162.
Vgl. Peter Kuhlmann, Lateinische Literaturdidaktik, Bamberg 2016, 33-36; Thomas Doepner, Übersetzung und Texterschließung, in: Thomas Doepner, Marina Keip (Hgg.), Interaktive Fachdidaktik Latein, Göttingen 2010, 81-88

Eine Aufgabe ist schwierig,

- **wenn sich die Fragestellung auf eine schwierige Textpassage bezieht (s.u.),**
- **wenn die Fragestellung eine hohe kognitive Leistung verlangt (z.B. Abstrahieren oder Konkretisieren, Kombinieren von verschiedenen Informationen),**
- **wenn die richtige Antwort nur durch sehr genaue Analyse und durch Miteinbezug des Kontextes identifiziert werden kann, da bei einer oberflächliche Analyse ein Distraktor eine falsche Antwort suggeriert.**

1.4. Standard Setting – Vergleichbarkeit der Aufgabenschwierigkeit

Bei der Taskerstellung achten die Item-Writer/innen darauf, dass 50% der Aufgaben der Beschreibung des Minimalstandards entsprechen. Im *Standard Setting* - Verfahren werden die Aufgaben von einem Team aus 8-10 Juror/innen, sogenannten Rater/innen, auf ihre Schwierigkeit hin eingeschätzt. Als Methode dient das als *Angoff Rating* bekannte und weit verbreitete Verfahren,[12] bei dem die Rater/innen bei dichotomen Items bestimmen, ob die/der MKK diese voraussichtlich lösen kann oder nicht, bei polytomen Items, wie viele der Punkte von der/von dem MKK erreicht werden.[13]

Da der *Cutscore* in der SRP aus Griechisch und Latein nicht variiert wird, sollen in Summe jeweils 30 Punkte (von insgesamt 60) für den MKK erreichbar sein, wobei in jedem der beiden Kompetenzbereiche (Übersetzen und Interpretieren) die Hälfte der Punkte erreicht werden muss. Gegebenenfalls müssen Items angepasst, d.h. durch schwierigere oder leichtere ersetzt werden.

Im Lauf der Entwicklung der neuen SRP wurden diese theoretischen Überlegungen in eine praxisorientierte Auflistung umgesetzt. Diese konkretisiert, was eine Kandidatin oder ein Kandidat mindestens können soll, um die SRP aus dem vierjährigen und dem sechsjährigen Latein bzw. aus Griechisch zu bestehen.

---

12 Vgl. hierzu Gregory J. Cizek, Michael B. Bunch, Standard Setting, A Guide to Establishing and Evaluating Performance Standards on Tests, Thousand Oaks, London, New Delhi 2007, 81–95.

13 Vgl. William H. Angoff, Scales, Norms, and Equivalent Scores, in: Robert L. Thorndike, Educational Measurement, Second Edition, Washington 1971, 508–600 (Zitat 514–515): A systematic procedure for deciding on the minimum raw scores for passing and honors might be developed as follows: keeping the hypothetical „minimally acceptable person" in mind, one could go through the test item by item and decide whether such a person could answer correctly each item under consideration. If a score of one is given for each item answered correctly by the hypothetical person and a score of zero is given for each item answered incorrectly by that person, the sum oft the item scores will equal the raw score earned by the „minimally acceptable person."

2. Spezielle Beschreibungen

2.1. Definition der/des MKK im Bereich ÜT (Griechisch)

Die/Der MKK kann in klar strukturierten griechischen Texten den Sinn von Passagen verstehen und wiedergeben sowie phonologische, lexikalische, morphologische und syntaktische Phänomene erkennen und anhand dieser Informationen zu einer richtigen Übersetzung gelangen, wenn

- der Kontext eine für die/den MKK eindeutige Lösung nahelegt,
- die unter A, B, C, D, E angeführten Bedingungen mehrheitlich zutreffen.

A) Sinn

Die/Der MKK kann den **Gesamtsinn des Textes** erschließen, wenn

- die Einleitung präzise auf den Inhalt des Textes hinführt,
- der Inhalt des Textes für die/den MKK gut verständlich ist
  (klare Struktur, leicht nachvollziehbare Argumentation, nicht vorausgesetztes Sachwissen bzw. nicht eindeutige Bezüge durch Anmerkungen erläutert),
- Die/Der MKK den Inhalt des Textes mit seiner Erfahrungswelt in Beziehung setzen kann,
- die ersten Sinneinheiten für die/den MKK mehrheitlich zu bewältigen sind,
- die Übersetzung lexikalisch, morphologisch oder syntaktisch schwieriger Passagen durch Angaben erleichtert ist.

Die/Der MKK kann den **Sinn einer Sinneinheit** erschließen, wenn

- der Inhalt der Sinneinheit für die/den MKK nachvollziehbar ist,
- die logischen Beziehungen im Text explizit ausgedrückt sind,
- die Handlungsträgerinnen und -träger eindeutig identifizierbar sind,
- die Schlüsselwörter der Sinneinheit den im Bereich C (Lexik) genannten Bedingungen gerecht werden,
- die Struktur eines Satzgefüges überschaubar ist.

B) Phonologie

Assimilation
Die/Der MKK kann häufige Formen von Assimilation erkennen, z.B. bei der Elision *ὑφ' (< ὑπὸ) ἡμῶν.*

Krasis
Die/Der MKK kann häufige und einfache Formen von Krasis auflösen, z.B. *κἀγώ, τἆλλα.*

Dialektale Besonderheiten des Ionischen
Die/Der MKK kann dialektale Besonderheiten des Ionischen erkennen und die Formen richtig übersetzen, wenn

- *η* statt des attischen *α purum* steht (z.B. *σοφίη*),
- es sich um unkontrahierte Formen der *verba contracta* auf *-άω* und *-έω* sowie um unkontrahierte Formen der *σ*-Stämme handelt (z.B. *νικάει > νικᾷ, ποιέομεν > ποιοῦμεν, ἄλγεα > ἄλγη*),
- es sich um nicht vollzogene *Metathesis quantitatum* im Gen. der Substantiva auf *-εύς* handelt (z.B. *βασιλῆος > βασιλέως*).

C) Lexik

Die/Der MKK kann die kontextuell richtigen Wortbedeutungen erschließen, wenn

- das Wort in griechischen Texten häufig vorkommt,
- die kontextuell passende Wortbedeutung im Wörterbuch leicht zu finden ist,
- keine Verwechslungen aufgrund lautlicher und graphischer Ähnlichkeiten naheliegen (z.B. nicht: *νόμος / νομός, ὄρος / ὅρος*),
- die Wortart des betreffenden Wortes eindeutig bestimmbar ist (z.B. nicht: *ποιήσει*),
- nicht aus anderen Sprachen fälschlich interferiert werden kann (z.B. *δοκέω - doceo, λέγω - lego*),
- die Semantik des Wortes geläufig ist,
- die deutsche Bezeichnung im Wortschatz der/des MKK aktiv verfügbar ist,
- das Wort in einer Sinneinheit aufscheint, die den Kriterien von A (Sinn) entspricht.

D) Morphologie

Allgemein
Die/Der MKK kann Formen erkennen und richtig wiedergeben, wenn

- sie durch den leicht nachvollziehbaren Kontext nahegelegt werden (z.B. Präpositionen, Verbvalenz, Kongruenz),
- es sich um leicht identifizierbare attische Verbal- und Nominalendungen handelt (z.B. nicht: *ἐλύσω*),
- es im Formenparadigma zu keinen starken Veränderungen des Verbal- bzw. Nominalstammes kommt (z.B. nicht: *φαίνω – ἔφηνα, οἶδα – ἴσμεν, θρίξ – τριχός*),

- trotz des Vorliegens dialektaler Besonderheiten die entsprechende attische Form leicht erschließbar ist (z.B. fehlendes Augment bei Verbformen, Gen. Sg. der o-Dekl. *-οιο* statt *-ου*),

Verb

- keine Verwechslung naheliegt (*διαλῦσαι – διάλυσαι – διαλύσαι, ποιεῖ - ποίει*),
- es im Text wenig Tempuswechsel gibt
- deutliche Indikatoren (z.B. Konnektoren, temporale Adverbien, explizit genannte Subjekte, Satzzeichen, eindeutige Tempusmarker) auf P. N. T. M. D. hinweisen,
- es sich um ein Verb mit regelmäßiger Stammbildung bzw. um eines der häufigen Verben mit unregelmäßigen Stammformen (vgl. nicht eingeklammerte Verbformen in der Liste der Stammformen) handelt und die Form nicht stark von der Grundform abweicht,
- es sich nicht um eine Präsensform von Verba contracta auf *-όω* handelt,
- es sich nicht um eine Imperfektform von Verba contracta auf *-άω, -έω, -όω* handelt,
- es sich nicht um eine Futur- oder Aoristform von Verba liquida handelt (Ausnahmen im Einzelfall prüfen, z.B. *ἀπεκρίνατο)*,
- es sich nicht um eine Präsens- oder Imperfektform von Verba auf *–μι* handelt (Ausnahmen im Einzelfall prüfen, z.B. *δίδωμι, ἐδίδομεν*),
- es sich nicht um einen Imperativ Präsens mediopassiv Sg. oder um einen Imperativ Aorist handelt,
- es sich nicht um ein Partizip Futur passiv, Partizip starker Aorist passiv, Partizip Perfekt aktiv oder um Partizipialformen handelt, die leicht verwechselt werden können (z. B. Dat. Pl. m./n. des aktiven Partizips [*παιδεύουσιν, παιδεύσασιν*, ...], Nom. Sg. m. des Part. Aor. aktiv),

Substantiv und Adjektiv

- der Komparativ auf *–τερος* gebildet wird,
- es sich um Superlative handelt,
- deutliche Indikatoren (z.B. Artikel, Präpositionen, Wortstellung, Attribute in unmittelbarer Nähe, Komparativ mit *ἤ*) die Entschlüsselung der morphologischen Funktion nahelegen,
- es keine Verwechslungsmöglichkeit gibt (eindeutige Kasusendungen, z.B. nicht Gen. Sg. und Nom./Akk. Pl. der *σ*-Stämme),

Pronomen

- die Form in griechischen Texten häufig vorkommt,
- Indikatoren (z.B. Präpositionen) die Entschlüsselung der morphologischen Funktion nahelegen,
- es sich nicht um ein Reflexivpronomen handelt,

- es sich nicht um Nebenformen des Indefinitpronomens (*του, τῳ,* werden immer angegeben!) oder der verallgemeinernden Relativpronomina (*ὅτου, ὅτῳ,* werden immer angegeben!) handelt,
- es sich um häufige Pronomina der homerischen Kunstsprache handelt (z.B. *μιν).*

E) Syntax

Allgemein
Die/Der MKK kann syntaktische Phänomene erkennen und richtig wiedergeben, wenn

- die unter Punkt A (Sinn) und Punkt D (Morphologie) genannten Kriterien zumindest teilweise erfüllt sind,
- aufeinander zu beziehende Elemente in räumlicher Nähe zueinander stehen,
- der Kontext keine alternative Lösung suggeriert,
- es sich nicht um selten in Texten auftretende syntaktische Phänomene (wie z.B. Optativus iterativus) handelt.

Satzglieder
Die/Der MKK kann Satzglieder erkennen und richtig wiedergeben, wenn

- der Kontext keine alternative Lösung suggeriert,
- es sich nicht um Prädikativa handelt.

Kasuslehre
Die/Der MKK kann die Funktion eines griechischen Kasus im Deutschen adäquat ausdrücken, wenn

- die Form des jeweiligen Kasus eindeutig erkennbar ist (siehe Punkt D [Morphologie]),
- die Form wörtlich übersetzbar ist (wenn z.B. das griechische Verb denselben Kasus regiert wie seine deutsche Entsprechung),
- ein semantischer Indikator eine bestimmte Übersetzung nahelegt (z. B. *νυκτός* Gen. temp.),
- es sich nicht um einen Lokativ handelt.

Satzwertige Konstruktionen
Die/Der MKK kann einen **Infinitiv bei Subjektsgleichheit** erkennen und richtig wiedergeben, wenn

- er in einem überschaubaren Satzgefüge vorkommt,
- diese Konstruktion dem deutschen Sprachgebrauch entspricht.

Die/Der MKK kann einen **AcI** erkennen und richtig wiedergeben, wenn

- er von einem geläufigen[1] finiten Verb des Denkens und Sagens abhängig ist,
- er keine weiteren satzwertigen Konstruktionen enthält,
- Akkusativ und Infinitiv nahe beieinander stehen,
- der Subjektsakkusativ eindeutig identifizierbar ist.

Die/Der MKK kann einen **NcI** erkennen und richtig wiedergeben, wenn

- er von *λέγεται, λέγονται* und *δοκεῖ, δοκοῦσιν* abhängig ist,
- er keine weiteren satzwertigen Konstruktionen enthält,
- das Subjekt explizit genannt ist.

Die/Der MKK kann einen **substantivierten Infinitiv** erkennen und richtig wiedergeben, wenn

- er im Nominativ oder Akkusativ steht oder von einer Präposition abhängt,
- er nicht durch ein zusätzliches Wort (Verneinung, Satzglied) erweitert ist.

Die/Der MKK kann ein **Pc** erkennen und richtig wiedergeben, wenn

- das Bezugswort explizit im Satz genannt ist,
- der Kontext kein alternatives Bezugswort suggeriert,
- das Partizip nahe am Bezugswort steht,
- eindeutige Signalwörter (z.B. *ὡς* mit Partizip Futur, *ἅτε, καίπερ*) die Sinnrichtung nahelegen,
- sich das Partizip auf das Subjekt oder Akkusativobjekt bezieht.

Die/Der MKK kann einen **Gen. abs.** erkennen und richtig wiedergeben, wenn

- er an der Spitze des Satzes steht oder in einem syntaktisch nicht komplexen Umfeld vorkommt,
- die beiden Komponenten räumlich nicht weit voneinander getrennt sind,
- eindeutige Signalwörter (z.B. *ἅτε, καίπερ*) die Sinnrichtung nahelegen.

Die/Der MKK kann einen **AcP** erkennen und richtig wiedergeben, wenn

- er von einem finiten Verb der Sinneswahrnehmung, des Erkennens oder Wissens abhängig ist,
- er keine weiteren satzwertigen Konstruktionen enthält,
- Akkusativ und Partizip nahe beieinander stehen.

Die/Der MKK kann ein **prädikatives Partizip** (mit Bezug auf das Subjekt) erkennen und richtig wiedergeben, wenn

- es bei einem geläufigen Verb des Anfangens und Aufhörens steht (z.B. *ἄρχομαι λέγων*, nicht z.B. *ὑπῆρξαν*),
- es bei einem Verb der Gemütsbewegung steht (z.B. *χαίρω διαλεγόμενος, αἰσχύνομαι λέγων*).

Satzarten

Hauptsätze
Die/Der MKK kann **indikativische Hauptsätze** erkennen und richtig wiedergeben, wenn

- die unter Punkt A (Sinn) genannten Kriterien zumindest teilweise erfüllt sind,
- es sich nicht um irreale Sätze mit *ἄν* handelt,
- es sich nicht um Entscheidungsfragen mit der Fragepartikel *ἆρα μή* handelt.

Die/Der MKK kann **Hauptsätze mit Optativ oder Konjunktiv** übersetzen, wenn

- es sich um einen Potentialis handelt,
- ein Wunsch durch *εἴθε* angezeigt wird,
- es sich um einen Hortativus handelt.

Gliedsätze
Die/Der MKK kann **indikativische, konjunktivische und optativische Gliedsätze** erkennen und richtig wiedergeben, wenn

- die Konjunktion an der Spitze des Gliedsatzes steht,
- ein Element des übergeordneten Satzes eine bestimmte Bedeutung der Konjunktion nahelegt,
- die unter Punkt A (Sinn) und D (Morphologie) genannten Kriterien zumindest teilweise erfüllt sind.

Die/Der MKK kann **Konsekutivsätze** und ***πρίν*-Sätze** erkennen und richtig wiedergeben, wenn

- diese mit *ὥστε* + Indikativ bzw. *πρίν* + Indikativ oder *πρὶν ἄν* + Konjunktiv stehen.

Die/Der MKK kann **Relativsätze** erkennen und richtig wiedergeben, wenn

- das Bezugswort unmittelbar vor dem Relativsatz steht,
- der Kontext nicht ein anderes Bezugswort suggeriert,
- das Relativpronomen an der Spitze des Gliedsatzes steht,

- keine Verwechslungsmöglichkeiten (wie z.B. bei *οὖ*) vorliegen,
- das Relativpronomen im Genetiv nicht von einem Verb abhängig ist, das den Genetiv regiert,
- das Relativpronomen im Dativ nicht von einem Partizip abhängt (z.B. *ᾧ πιστεύων*),
- das Relativpronomen im Dativ nicht von einem Verb abhängig ist, das anders als seine deutsche Entsprechung den Dativ regiert (z.B. *φθονέω σοι*),
- keine Kasusangleichung (*attractio relativi*) vorliegt.

Syntaktische Besonderheiten der homerischen Kunstsprache

Die/Der MKK kann die kasusartigen **Suffixe –*δε* und –*θεν*** erkennen und richtig wiedergeben.

Die/Der MKK kann die **Modalpartikel** *κε(ν)* mit der attischen Partikel *ἄν* gleichsetzen.

2.2. Definition der/des MKK im Bereich IT (Griechisch)

A) Sammeln und Auflisten

Lehn- und Fremdwörter
Die/Der MKK kann die Aufgabe lösen, wenn

- der Anlaut des gesuchten Wortes lautlich gleich oder ähnlich ist wie der des vorgegebenen Fremd- bzw. Lehnwortes (z.B. Eunuch – εὐνῆ),
- der Stamm nicht zu stark verändert ist (z.B. Basis – βήσομαι, Optiker – ὁράω, Ellipse – *λέλοιπα*),
- der Stamm nicht durch Zusammensetzung (des Lehn-/Fremdwortes oder des gesuchten Wortes) schwer erkennbar ist (z.B. Analgetikum – ἤλγουν),
- keine griechischen Wörter, die eine ähnliche Lautkombination aufweisen, im Interpretationstext vorhanden sind.

Wortbildungselemente
Die/Der MKK kann durch **Derivation** entstandene Wörter in ihre Bestandteile zerlegen, wenn

- das Grundwort ein geläufiges Vokabel ist,
- das Grundwort nicht (z.B. durch Ablaut) stark verändert ist,
- das Wörterbuch entsprechende Hilfen bietet,
- die Bedeutung des Präfixes der häufigsten Bedeutung der jeweiligen Präposition entspricht,
- das zu bestimmende Suffix Bestandteil eines Wortes im Nom. Sg. ist.

Die/Der MKK kann durch **Komposition** entstandene Wörter in ihre Bestandteile zerlegen, wenn

- keines der beiden Grundwörter (z.B. durch Ablaut) stark verändert ist,
- keines der beiden Grundwörter ein seltenes Vokabel ist,
- das Wörterbuch entsprechende Hilfen bietet.

Wortfamilien
Die/Der MKK kann die Aufgabe lösen, wenn

- die Zahl der möglichen Lösungen die geforderte Zahl der Lösungen deutlich übersteigt,
- der gemeinsame Stamm nicht zu stark verändert ist.

Wortfelder
Die/Der MKK kann die Aufgabe lösen, wenn

- die Zahl der möglichen Lösungen die geforderte Zahl der Lösungen deutlich übersteigt,
- die Lösungswörter bekannte und häufig verwendete Vokabel sind (vorzugsweise Nomina),
- die Elemente geringe Komplexität aufweisen (z.B. Einzelwörter, keine Redewendungen),
- es leicht nachvollziehbar ist, dass die Lösungswörter als Synonyme bzw. als Ober- und Unterbegriffe zueinander in Beziehung stehen.

Sachfelder
Die/Der MKK kann die Aufgabe lösen, wenn

- die Zahl der möglichen Lösungen die geforderte Zahl der Lösungen deutlich übersteigt,
- die Lösungswörter bekannte und häufig verwendete Vokabel sind (vorzugsweise Nomina),
- die Elemente geringe Komplexität aufweisen (z.B. Einzelwörter, keine Redewendungen),
- die Elemente des Sachfeldes konkret sind,
- es leicht nachvollziehbar ist, dass sich die Lösungswörter auf denselben Sachbereich beziehen.

Synonyme und Gegenbegriffe
Die/Der MKK kann Synonyme und Gegenbegriffe finden und zitieren, wenn

- die Begriffe nahe beieinander stehen,
- es sich um Wörter handelt, die häufig in Texten vorkommen,
- die Gegenbegriffe derselben Wortfamilie angehören (z.B. δίκη - ἀδικία, ἀνάβασις - κατάβασις).

Dialektale Besonderheiten des Ionischen
Die/Der MKK kann attischen Wortformen die homerischen/ionischen Entsprechungen zuordnen oder umgekehrt beziehungsweise Beispiele für Phänomene der homerischen Kunstsprache im IT finden und zitieren, wenn

- es sich um häufig vorkommende dialektale Formen handelt (z.B. αὐτόν – μιν, αὐτοῖς – σφιν),
- die dialektale Form sich graphisch nicht stark von der attischen Form unterscheidet (vgl. den entsprechenden Abschnitt von Griechisch-ÜT, B [Phonologie]).

Merkmale des epischen Stils
Die/Der MKK kann Epitheta ornantia und formelhafte Verse finden und auflisten.

Stilmittel
Die/Der MKK kann Beispiele für **Alliterationen, Anaphern, Asyndeta, Hyperbata, Parallelismen, Polysyndeta, rhetorische Fragen und Trikola** finden und zitieren.

Die/Der MKK kann Beispiele für **Antithesen** finden und zitieren, wenn

- der Gegensatz im Text sprachlich markiert ist (z.B. *μέν – δέ* oder *ἤ – ἤ*),
- die Begriffe geläufige Vokabel sind,
- die Begriffe räumlich nicht allzu weit voneinander getrennt sind.

B) Gliedern und Strukturieren

Verweise im Text deuten
Die/Der MKK kann zur Textkohärenz beitragende Verweise im Text richtig deuten und den Sachverhalt, auf den verwiesen wird, angeben, wenn

- die Bezugnahme durch inhaltliche und grammatikalische Kriterien leicht erkennbar ist.

Formale Gliederung
Die/Der MKK kann **Hauptsätze** erkennen und zitieren, wenn

- der Hauptsatz nicht durch Gliedsätze zertrennt ist.

Die/Der MKK kann **Gliedsätze** erkennen und zitieren, wenn

- Anfang und Ende der Gliedsätze deutlich markiert sind (z.B. Konjunktionen an Anfang des Gliedsatzes, Satzzeichen),
- die unterordnende Konjunktion eindeutig als solche erkennbar ist.

Die/Der MKK kann **satzwertige Konstruktionen** erkennen und zitieren, wenn

- die Bedingungen von „Griechisch-ÜT E (Syntax)“ (s.o.) zutreffen,
- die satzwertige Konstruktion innerhalb des Hauptsatzes auftritt,
- die strukturrelevanten Elemente (wie z.B. Subjektsakkusativ, Infinitiv, Partizip) leicht zu identifizieren sind,
- das Satzgefüge nicht allzu komplex ist.

Strukturieren ausgewählter Passagen
Die/Der MKK kann einem Abschnitt des IT eine **vorgegebene Überschrift** korrekt **zuordnen**, wenn

- der Abschnitt überschaubar ist,
- sich der Abschnitt inhaltlich deutlich von anderen Passagen des IT unterscheidet,
- die Überschrift eine Zusammenfassung des gesamten Abschnittes ist,
- ein Distraktor sich sehr deutlich von der richtigen Lösung unterscheidet.

Die/Der MKKkann **Inhaltsangaben** zu einzelnen Abschnitten des IT richtig **reihen**, wenn

- sich die Inhaltsangaben im Wortmaterial eng an die Passage halten,
- sich die Inhaltsangaben auf einen konkreten Sachverhalt beziehen,
- die jeweilige Passage inhaltlich und sprachlich gut verständlich ist,
- die Inhaltsangaben die Textpassagen nicht stark abstrahieren.

Metrische Analyse
Die/Der MKK kann griechische Verse (Hexameter, Pentameter, jambische Trimeter) korrekt metrisch analysieren, wenn

- die Quantität der Silben überwiegend eindeutig bestimmbar ist (Langvokale η, ω, Diphthonge),

- die Verse keine Unregelmäßigkeiten oder Abweichungen vom Grundschema aufweisen (z.B. Synizese, Hiatkürzung im epischen Hexameter, Auflösung von Longa im jambischen Trimeter).

Einteilen in Sinnabschnitte
Die/Der MKK kann den IT in Abschnitte einteilen und seine Entscheidung begründen, wenn

- die Struktur des IT durch Indikatoren (Subjektswechsel, Konnektoren mit gliedernder Funktion, Absätze) markiert ist.

C) Zusammenfassen und Paraphrasieren

Einzelne Sätze
Die/Der MKK kann Sätze im Sinne des IT ergänzen, wenn

- der vorgegebene Satzteil sich eng an die Formulierung im Text hält,
- der vorgegebene Satzteil im Text leicht auffindbar ist (Schlüsselwörter),
- die Struktur der Passage, aus der sich die Lösung erschließen lässt, einfach ist.

Einzelne Passagen und Gesamttext
Die/Der MKK kann die Passage/den Text zusammenfassen bzw. paraphrasieren, wenn

- der zu bearbeitende Text strukturell leicht überschaubar ist,
- es sich um konkrete Inhalte handelt, deren Abfolge leicht nachvollziehbar ist.

D) Gegenüberstellen und Vergleichen

geschlossene Formate

Übersetzungsvarianten von einzelnen Wörtern
Die/Der MKK kann aus vorgegebenen Bedeutungen die im Kontext richtige auswählen, wenn

- der für das Verständnis notwendige Kontext kurz und wenig komplex ist,
- die Distraktoren sich deutlich von der richtigen Übersetzung abheben,
- die gesuchte Bedeutung in Texten häufig vorkommt.

Übersetzungsvarianten zu Satzteilen/Sätzen
Die/Der MKK kann aus vorgegebenen Übersetzungsvarianten die richtige auswählen, wenn

- die Lösung nicht ausschließlich aus dem Kontext zu erschließen ist,
- die Distraktoren sich deutlich, d.h. durch mehrere Fehler, von der richtigen Übersetzung abheben oder eindeutig falsche Elemente enthalten,
- die richtige Übersetzung möglichst nahe am griechischen Text bleibt.

Richtig-falsch-Aufgaben
Die/Der MKK kann im Rahmen von Richtig-falsch-Aufgaben eine Aussage als richtig oder falsch einstufen, wenn

- sich die Aussage auf eine leichte Textstelle bezieht,
- die zu bewertende Aussage kurz und eindeutig ist,
- es sich um keine durch Kombination verschiedener Textstellen zu erschließende Aussage handelt,
- ein gängiges Wort als Schlüsselwort in der Passage vorkommt.

Vergleichen von Textpassagen
Die/Der MKK kann vorgegebenen Passagen aus einem Vergleichstext Passagen aus dem Interpretationstext zuordnen oder umgekehrt, wenn

- die Parallelität offensichtlich ist,
- es sich um überschaubare Einheiten handelt.

offene Formate

zusätzliche Texte/Textteile
Die/Der MKK kann **Parallelen und/oder Unterschiede** zwischen dem Interpretationstext und einem Vergleichstext finden, wenn

- die Parallelität offensichtlich ist,
- der Unterschied bei oberflächlicher Betrachtung erkennbar ist,
- die betreffende Passage und der Vergleichstext sprachlich und inhaltlich gut verständlich sind,
- es mehr Parallelen bzw. Unterschiede gibt, als in der Aufgabenstellung verlangt werden.

Die/Der MKK kann einen **Vergleichstext ausgehend von Leitfragen mit dem Interpretationstext in Beziehung setzen**, wenn

- die betreffende Passage im IT und im Vergleichstext sprachlich und inhaltlich leicht verständlich ist,
- die Leitfrage konkrete Informationen aus dem IT oder dem Vergleichstext in den Blick nimmt.

bildliche Darstellungen
Die/Der MKK kann Parallelen und/oder Unterschiede zwischen dem IT und einer bildlichen Darstellung herausarbeiten, wenn

- die Parallelen an konkreten Objekten festzumachen sind,
- die Unterschiede an vordergründigen Elementen der bildlichen Darstellung festzumachen sind,
- die entsprechenden Bezüge im Text gut erkennbar sind.

E) Belegen und Nachweisen

Die/Der MKK kann Argumente für oder gegen das Zutreffen von Sachverhalten und Aussagen durch Zitate aus dem IT stützen, wenn

- die Belegstelle sprachlich und inhaltlich gut verständlich ist,
- die Aufgabenstellung konkrete Informationen aus dem IT in den Blick nimmt.

F) Kommentieren und Stellungnehmen

Die/Der MKK kann einen **Text nach Leitfragen kommentieren**, wenn

- die Leitfrage konkrete Informationen aus dem IT und gegebenenfalls dem Vergleichstext in den Blick nimmt,
- die betreffende Passage des IT sprachlich und inhaltlich leicht verständlich ist.

Die/Der MKK kann zum IT oder zu Aussagen über den IT **Stellung beziehen**, wenn

- er einen Bezug zum Inhalt des Interpretationstextes herstellen kann,
- die entsprechenden Aussagen sprachlich und inhaltlich leicht verständlich sind.

G) Kreativaufgaben

Formulieren von Überschriften
Die/Der MKK kann eine zu einer Kernaussage des Textes passende Überschrift zum Interpretationstext formulieren, wenn

- die Kernaussage sehr deutlich aus dem IT hervorgeht,
- es mehrere richtige Lösungen gibt.

Verfassen von Antwortschreiben bzw. eines Porträts, Dialogisieren
Die/Der MKK kann Kreativaufgaben lösen, wenn

- der verlangte Perspektivenwechsel einfach zu bewältigen ist,
- die relevanten Passagen des IT und ggf. des Vergleichstextes sprachlich und inhaltlich leicht verständlich sind.

Fortsetzen des Textes, Formulieren eines neuen Endes
Die/Der MKK kann einen Text fortsetzen, wenn

- der Text eine klare inhaltliche Struktur aufweist,
- sich die Fortsetzung logisch aus dem Zusammenhang ergibt,
- es mehrere mögliche Lösungen gibt.